

KOMMUNIKATION ZWISCHEN MENSCHEN VERSCHIEDENER SPRACHEN

Бул макалада адамдардын ар кайсы тилде, маданиятта эл аралык пикир алышуунун негиздери берилди.

В статье рассматриваются общение людей на разных языках и основы межкультурной коммуникации.

In diesem Artikel werden die Grundlagen der Interkulturellen Kommunikation und Kommunikation der Menschen in verschiedenen Sprachen betrachtet.

Was menschliche Kommunikation ist und wie menschliche Kommunikation funktioniert, wissen wir alle. Wir können es einfach, es ist für uns alltägliche Praxis. Kommunikation ist teil der Naturgeschichte des Menschen. Von einer wissenschaftlichen Untersuchung erhofft man sich, dass sie uns weitere Aufschlüsse bringt, dass wir genaueres und systematisches Wissen über unsere Kommunikation gewinnen, vielleicht auch ihre allgemeinen Prinzipien erkennen. Und wir hoffen natürlich, dass dieses Wissen wieder praktisch greifen wird, dass wir reflektierter und einfach besser kommunizieren werden, wenn wir dieses Wissen haben.

Eine wissenschaftliche Untersuchung endet in einer Darstellung. Die Darstellung kann aus einem verbalen Text, aus Zahlenwerk, Statistiken, aus Grafiken usw. bestehen. Grafische Darstellungen werden auch als Modelle bezeichnet, wenngleich der Modellbegriff sich hierin nicht erschöpft. Ein Modell sollte so etwas sein wie die Übertragung eines Konzepts aus einem anderen Bereich.

Das Wort „Kommunikation“ wird in sehr vielfältiger Weise verwendet. Wenn man will, kann man jedwede Form der Beeinflussung eines Systems durch ein anderes Kommunikation nennen, dann kommunizieren Röhren, Tiere, Gehirnzellen und dergleichen. Man kann jedwedes Ereignis, das interpretativ nutzbar ist, Kommunikation nennen, dann ist ein Kinnhaken ebenso kommunikativ wie das Tragen keiner Krawatte oder wie Grashalme, die sich im Wind bewegen. Ich will das Wort Kommunikation, wie es in der Linguistik und Sprachphilosophie weitgehend üblich ist, in einer sehr eingeschränkten Bedeutung verwenden.

Wie oft direkt und wie oft indirekt gesprochen wird und bei welcher Gelegenheit, ist von Kultur unterschiedlich geregelt. Asiatischen Kulturen spricht man einem hohen Grad an Indirektheit zu. Westlichen Kulturen spricht man einem hohen Grad an Direktheit zu. Individualismus und Wahrhaftigkeit gelten als wichtige Werte der Kommunikation. Miteinander zu kommunizieren ist ein

Grundphänomen menschlicher Lebensformen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass „Kommunikation“ auch in vielen wissenschaftlichen Disziplinen eine wesentliche Rolle spielt. Dabei geht es im Allgemeinen um die Verständigung zwischen Menschen, die über eine gemeinsame Sprache wie auch eine gemeinsame Lebenswelt bzw. lebensweltliche Erfahrungen zugrundeliegt. Kommunikation wird in Situationen realisiert, deren Bedingungen ebenso zum Kommunikationsvorgang beitragen bzw. ihn beeinträchtigen können, wie Hörer und Sprecher sowie auch die Inhalte. Während Fragen der Kommunikation weitgehend im Rahmen der Fachdisziplinen, die neben der Linguistik – oder besser verschiedenen Bereichen der Linguistik – auch weitere wie Kommunikationswissenschaften, Pädagogik, Fremdsprachendidaktiken, Psychologie und Sozialwissenschaften umfassen, angesiedelt sind, gewinnt die Erweiterung der Frage des Gelingens oder Missglückens von Kommunikation und den zugrundeliegenden Bedingungen ein sehr viel breiteres Interesse in fachwissenschaftlicher wie gesellschaftlicher Hinsicht, wenn es um die Kommunikation zwischen Personen geht, die nach erster Einschätzung – über eindeutig verschiedene Codes verfügen. Hierzu zählen etwa interkulturelle Wirtschafts- Kommunikation, interkulturelle Kommunikation in der Fremdsprachendidaktik, Kontrastive Pragmatik und – zunehmend – Trainingsangebote in interkultureller Kommunikation. Das Phänomen der interkulturellen Kommunikation ist möglicherweise auch deshalb für viele von Interesse, weil hier sowohl interpersonale wie auch mediale Kommunikationen von Bedeutung sind und auch aufeinander Einfluss nehmen: so kann etwa der Mediendiskurs Einstellungen gegenüber Menschen verändert, mit denen eine interpersonale Kommunikation im Beruf nötig ist.

Mit der verbalen Kommunikation rückt der Kode wieder in den Mittelpunkt auch interkultureller Kommunikation: In welcher Sprache wird hier kommuniziert und in welcher Beziehung stehen die beteiligten Gesprächspartner zu dieser Sprache? Das heißt, es muss eine Verständigung auf eine Sprache geben, wenn es zu einer Kommunikation zwischen zwei Menschen kommen soll die verschiedene Codes – hier zunächst in Sinne von Sprachen sprechen. Die gewählte Sprache kann der Kode – die Erstsprache – eines der beiden Sprecher sein, oder aber eine von beiden verschiedene Drittsprache.

Damit wird zugleich auch betont, dass die Wahl der Sprache eines der beiden Gesprächspartner für den anderen eine Bevorzugung des Erstsprachlers bedeutet. Eine wesentliche Rolle kommt in allen diesen Fällen der nonverbalen Kommunikation zu, wobei deren Abhängigkeit vom jeweiligen Kode zu berücksichtigen ist: Wenn wir aufgrund der Untersuchungsergebnisse kontrastiver Linguistik nicht davon ausgehen können, dass es eine universale Körpersprache gibt, ist auch die oft beschworene „Verständigung ohne Worte“ in ihrem Gelingen abhängig von den jeweiligen Codes.

Interpersonale Kommunikation macht den Hauptteil kommunikativen Geschehens aus, jedoch lässt sich nicht übersehen, dass auch mediale Kommunikation weiter an Bedeutung gewinnt durch moderne Massenmedien und ihre multimedialen Vernetzungen. Die Internationalisierung oder Globalisierung medialer Kommunikation hat dazugeführt, hier von Internationaler Kommunikation zu sprechen, die auch für alle Formen der Kommunikationen Austausch zwischen Nationen verwandt wird.

Der Medienkurs ist in mehrfacher Hinsicht von Relevanz für die Frage nach interkultureller Kommunikation. So muss geklärt werden, welche Bedeutung einer oft befürchteten Amerikanisierung oder Verwestlichung aller Kulturen zuzumessen ist und welche Auswirkungen dem – auch internationalen – Mediendiskurs auf interpersonale Kommunikation in mehrsprachigen und mehrkulturellen Gesellschaften zukommt. Andererseits geht es aber auch um den Umgang mit und die Darstellung von Vielfalt in den verschiedenen Medien und die damit verbundenen Ziele und Wirkungen.

Wir beschäftigen uns also hier und im Folgenden mit Kommunikationen und Diskursen im Sprach – und Kulturkontakt, so dass als nächstes zu klären ist, um welche konkreten Formen des Kontaktes es sich handelt. Kommunikationen und Diskurse sind beschreibbar in unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Kontexten, deren Grad an Gemeinsamkeit bzw. Unterschieden interkulturelle Kommunikation bestimmt. Sprachkontakte getrennt von Kulturkontakten zu betrachten, ist zwar nur bis zu einem gewissen Grad möglich, jedoch aus Gründen der Systematisierung empfehlenswert:

Beim Sprachkontakt differenzieren wir zwischen grundsätzlich verschiedenen Betrachtungsweisen. Einerseits kann von den Veränderungen in der Sprache bzw. den Sprachen ausgegangen werden, die durch den Kontakt mit einer anderen Sprache zustandekommen, während andererseits Menschen unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Zugehörigkeit im direkten Kontakt betrachtet werden können. Hier ist allerdings auch zu betonen, dass die erstgenannte Form des Sprachkontakts bzw. seiner Ergebnisse letztlich Ergebnis einer Vielzahl von Sprachkontakten der zweiten Art ist, allerdings unter Einschluss der (Medien) Diskurse wie etwa die zunehmende Anzahl englischer Wörter im Deutschen zeigt.

Wie lässt sich nun Kulturkontakt hiermit in Verbindung bringen? Übertragen auf die oben aufgestellte Zweiseitigkeit, ergeben sich Veränderungen von Kulturen durch Kontakt mit einer anderen Kultur, wobei auch hier zu konstatieren ist, dass dieser Kontakt letztlich auf den von Einzelpersonen bzw. Gruppen oder Medien zurückzuführen ist, wobei auch Institutionen eine Rolle spielen können, in denen aber wiederum Menschen Träger der Interaktionen sind. Beispiele sind Kolonialisierungen, Missionarisierungen, Handel oder Tourismus, die je nach Konstellation auch als Kulturimperialismus beschreiben werden können.

Auf der interpersonale Ebene realisieren sich solche Kulturkontakte in erster Linie über Kommunikationen, zu denen allerdings auch aussersprachliche Formen wie Kleidung, Essen oder Kunst zu zählen sind.

Kommunikationen im Sprach - und Kulturkontakt werden im Allgemeinen als interkulturelle Kommunikationen bezeichnet. Ein wesentlicher Grund für die Wahrnehmung interkultureller Kommunikation – und darauf aufbauend ihre Untersuchungen ist in den häufigen Lexikon Missverständnissen zu sehen, was sich teilweise zu einer Vorannahme entwickelt hat, dass nämlich interkulturelle Kommunikationen von Verständigungsproblemen betroffen seien. Hierbei werden Verständigungsprobleme, die nicht auf unterschiedlichen kulturellen Zugehörigkeiten beruhen, oft ausgeklammert, da bei einer Kommunikation zwischen zwei Personen mit verschiedenem kulturellen

Hintergrund die Vorannahme kommunikativer Konflikte, die auf Regeldiskrepanzen und unterschiedlichen Symbolisierungen des kulturellen Wissens und Könnens zurückzuführen sind, sehr stark ist, zumal Sie zum Wissensbestand vieler Kommunikationsteilnehmer gehört, die ihrerseits Situationen erlebt oder von ihnen gehört haben, in denen beispielsweise Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens zu Verunsicherungen geführt haben, da sie in Frage gestellt wurden wie beispielweise bei einem Besuch einer Familie in einem Land nicht mehr sicher war, welche Verhaltensnormen Gültigkeit hatten, so dass auch Missverständnisse und Fehler vorkommen konnten. Knapp - Potthoff (1997) nennt es ein „interkulturelles Interaktionsparadox“, dass „in Interaktionen mit Angehörigen anderer Kulturen . . . Interaktionspartner tendenziell anders als mit Angehörigen ihrer eigenen Kultur“ kommunizieren, wobei die Teilnehmer jeweils ein Verständnis für eigene und fremde Kultur zugrundelegen müssen. Außerdem bleibt zu fragen, was jeweils dazu geführt hat die Kommunikation als interkulturelle einzustufen. Das Phänomen veränderten Kommunikationsverhaltens lässt sich besonders gut in internationalen Kommunikationen beobachten.

Die Annahmen, dass Missverständnisse als Normalfall interkultureller Kommunikationen anzusehen sind, werden unterstützt durch Untersuchungen, die auf dem Kontrast aufbauen, diesen zwischen Sprachen und Kulturen zu beschreiben versuchen und daraus interkulturelle Missverständnisse ableiten, die auf Grund der Differenzen notwendig auftreten müssen, was zum Teil auch für Lerner einer Fremdsprache nutzbar gemacht wird.

Hierzu zählen z.B.

- . Kontrastive Pragmatik
- . Anwendung des Kulturmodells
- . Kulturelle Kontextualisierungskonventionen
- . Interferenzhypothese.

Entscheidend ist die gemeinsame Ausgangsbasis in der Beschreibung von kulturellen Äußerungen, Sprechakten in unterschiedlichen Kulturen oder Gesellschaften, die verglichen werden und Aussagen über ihre Kompatibilität erlauben. Dabei wird angenommen, dass die meisten Menschen die in der Sozialisation erworbenen „selbstverständlichen“ Sprach – und Handlungsweisen auch in Gesprächen mit Menschen anderer Sprachen und Kulturen beibehalten werden, wo diese dann plötzlich falsch sind wie schon einfache Beispiele wie Anredeverhalten oder Sprechakte des Bittens und Dankens zeigen können.

Das Missglücken interkultureller Kommunikation kann dann in einem weiteren Kontext untersucht werden. Es ergeben sich also zwei sehr verschiedene Ansätze, interkulturelle Kommunikation zu untersuchen: Kontrastiv ausgerichtete sowie interaktionistische, die sich jedoch gut ergänzen können. Kontrastive Ansätze erlauben eine gut strukturierte, übersichtliche Darlegung von Sprechakten und Kulturen im Vergleich. Es besteht jedoch das Problem der Generalisierung und allzu hypothetischer Annahmen, da zwei Gesellschaften je für sich beschrieben und die Ergebnisse des Vergleichs auf Kommunikationen bezogen werden sollen. In interaktionistischen Ansätzen gelten Kulturelle Unterschiede nicht grundsätzlich als Problem und Konfliktpotential. In die Analysen von

Kommunikationen fließt jedoch ein, dass der Gesprächspartner anderssprachig bzw. zweisprachig ist. So kann beispielweise ein Wort wie Regen tatsächlich für Sprecher verschiedener Sprachen aufgrund unterschiedlicher Lebenserfahrungen etwas sehr Unterschiedliches bedeuten. Es ergibt sich also, dass Menschen zwar kulturell geprägt sind, was sich auch in Deutungen, des Alltags sowie von Kommunikationssituationen unbewusst äußert, aber zugleich sind die kulturellen Zugehörigkeiten oft sehr komplex und vielfältig, was auch für Differenzierungen wach macht. Sie unterliegen zudem ebenso wie die Makro – und Mikroulturen Veränderungen unterschiedlichen Ausmaßen. Außerdem sind Menschen lernfähig und denken auch über Sprache und Verhalten nach.

Geertz beschreibt eine Kultur als eine Gesamtheit von Texten, die man über die Schulter derjenigen hinweg leist, die sie leben (Geertz 1979). Einen Text zu lesen, statt ihn zu leben, das erinnert an Platons Kritik der Schrift, wenn er sagt, Schreiben sei inhuman, weil es außerhalb des Gedächtnisses gründen wolle, was in Wahrheit nur im Gedächtnis sein könne. Das kulturelle Gedächtnis, seine gemeinsamen Symbole und Meinungen, seine mündlich gewachsenen Kommunikationsstrukturen, sein Sinn und seine Sinngebung lassen sich durch Lesen – insbesondere mit den Augen einer anderen Kultur – nicht erfassen.

In der Differenz zwischen „Lesen“ und „Leben“ kommt noch ein weiterer fundamentaler Unterschied zutage. Eine Kultur leben heißt, sich ihre Normen und Werte, ihre unbewußte kulturelle Wahrheit, ihre Kooperations – und Handlungsmuster durch Hören spielt dabei eine eminente Rolle, auch wenn unsere „Augenkultur“ dies zu verdrängen scheint. „In der Hierarchie der Sinne steht, vom Wesen des Menschen her gesehen, das Ohr an der Spitze. Nicht so sehr das Auge, sondern das Ohr ist der *sensus communicationis*, der Sinn der personalen Begegnung, zu der die Fähigkeit des Sprechens und Hörens gleichermaßen gehören“.

Das betrifft auch die medienvermittelte und die schulisch vermittelte Bekanntschaft mit anderen Kulturen, also auch den Fremdsprachenunterricht. Beide, können nur eine Illusion interkulturellen Verständnisses sein. Man weiß, wie man spricht, aber nicht unbedingt, was man damit meint.

Hierher gehören die bereits genannten Kommunikationsstrukturen, aber auch das Verhältnis von Sprechen und Schweigen, Paraverbales wie Sprechtempo und Pausen, Tonhöhe, Stimmausdruck u.a. solche kulturellen Gegebenheiten werden früh sozialisiert, sie bestimmen mit, ob in einer Kultur überhaupt argumentiert wird und wenn ja, in welcher Weise argumentiert werden kann und darf.

Wir müssen also mit einer mehrschichtigen Sichtweise arbeiten, wenn wir erstens annehmen, dass es beschreibbare Kulturkontraste gibt, zweitens davon ausgehen, dass Individuen an unterschiedlichen Kulturen teilhaben können, aber dennoch drittens kulturelle Zugehörigkeiten auch komplexer Natur unbewusst sind, so dass die erworbenen Deutungs- und Denkmuster ebenso wie sprach – und soziokulturelle Verhaltensnormen, die im Einzelnen je aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten stammen können bzw. in ihnen gebraucht werden und Missverständnissen aufgrund anderer Verhaltensnormen und Kommunikationsweisen kommen kann. Als „interkulturell“ gelten entgegen unserer Verwendung des Worts auch und inzwischen sogar im alltäglichen Sprachgebrauch überwiegend Beziehungen zu im Ausland lebenden Menschen. „Interkulturell“ ist dadurch weitaus positiver besetzt

worden und beispielsweise im Kontext von Städtepartnerschaften, Jugendaustausch oder Geschäftsbeziehungen, aber auch Privatreisen zu einem geläufigen Begriff geworden. Hierzu hat nicht zuletzt auch das Lernziel interkultureller Kommunikation im Fremdsprachenunterricht beigetragen, das aus der kommunikativen Wende hervorgegangen ist und das Ziel der kommunikativen Kompetenz inzwischen verdrängt hat. „Interkulturell“ ist in pädagogischen wie in sprachdidaktischen Disziplinen im Gebrauch, der aber inzwischen in beiden oft als inflationär angesehen wird.

Kulturelle Unterschiede sind das Ergebnis unterschiedlicher Standpunkte, die immer parteilich sind und Teilbetrachtungen darstellen. Sie sind undeutliche Etikettierungen keineswegs jedoch handhabbare Kategorien, mittels derer wir zu einem Systemverständnis intra- und interkultureller Beziehungen gelangen könnten. Zu behaupten, Kulturen ließen sich durch die Aufzählung kultureller Merkmale erklären, ist eine unzulässige Vereinfachung. Mit solch einer Konzeption lassen sich weder der Ursprung, die Entwicklungsgeschichte noch die Problematik der Unterscheidungs – bzw. Vereinheitlichungsprozesse zwischen den Kulturen und innerhalb einer Kultur verstehen.

Das Interesse für die bereichernden Unterschiede bleibt eine nichtsagende, idealisierende Floskel, wenn übersehen wird, dass Kulturen sich nicht nur gegenseitig bereichern. Kulturen nehmen auch Einfluss auf Kosten von anderen Kulturen und bekriegen sich. Eine Bereicherung wäre hingegen das Verständnis des Zusammenspiels zwischen Unterschieden und Ähnlichkeiten sowohl im jeweiligen intrakulturellen System als auch zwischen kulturellen Systemen im Rahmen interkultureller Beziehungen.

„Sprache ist ... integraler und integrierter Teil einer Kultur: Fremdsprachenunterricht bedeutet Unterricht in heterokulturellem Verhalten“. Wo Deutsch als Fremdsprache gelernt und gelehrt wird, geht es um interkulturelle Begegnung, um interkulturelle Kommunikation und um die „Emanzipation von den Selbstverständlichkeiten des eigenen Kulturhorizontes“.

Wenn Ausländer, die sich um die deutsche Sprache bemühen, mit Deutschsprachigen zu tun haben, ist dies offensichtlich: Sie kommunizieren als Personen, die von ihrer Ausgangskultur geprägt sind, mit Personen, die unter dem Einfluss ihrer deutschen Zielkultur stehen. Interkulturelle Begegnung ist jedoch aus im Spiel, wenn ausländische Deutsch-Lehrer und ausländische Deutsch-Lerner miteinander umgehen. Aufgabe der Lehrer ist es, die Lerner vorzubereiten auf die Begegnung mit

- a) Deutschsprachigen: Sprechen der deutschen Sprache,
- b) Deutschsprachigem: schriftlich sowie in Ton oder in Ton und Bild ausgezeichneten Texten, und
- c) all dem, was sonst noch in Bezug auf den deutschsprachigen Raum von Interesse sein mag: z.B. Landschaften, Klima, nichtverbale Entäußerungen oder Werke von Deutschsprachigen oder für Deutschsprachige (Musik, Technik, Getränke, Tanz, Architektur, Malerei, Kulinarik, Plastik).

Literatur:

1. Sigfrid Luchtenberg „Interkulturelle kommunikative Kompetenz“ Westdeutscher Verlag 1999 SS.. 9-24,20-23

2. Hans Jürgen Heringer „Interkulturelle Kommunikation“ A.Francke Verlag Tübingen und Basel 2004 SS.. 9-12
3. Edith Slembek „Mündliche Kommunikation“ - interkulturell-Röhrig Universitätsverlag Band 11 S. 54-55
4. Jacques Demorgon „Interkulturelle Erkundungen“ Campus Verlag Frankfurt/Neu York SS.. 72-75
5. Heinz Göhring „Interkulturelle Kommunikation“ Stauffenburg Verlag SS.. 113-115